

„Im August häufte sich die gegen Polen gerichtete Kriegshetze“ Lindau zu Beginn des 2. Weltkrieges 1939

Am 1. September, dem Internationalen Antikriegstag, jährt sich jedes Jahr, dass das faschistische NS-Deutschland mit seinem Überfall auf Polen den Zweiten Weltkrieg auslöste. Die erste Anweisung zu diesem „Fall Weiß“ hatte das Oberkommando der deutschen Wehrmacht bereits am 3. April 1939 erlassen, wenige Tage, nachdem die polnische Regierung deutsche Gebietsansprüche gegenüber ihrem Land endgültig zurück gewiesen hatte. Nun begann auch in der Lindauer Lokalpresse eine propagandistische Verteufelung Polens mit dem Ziel, den Deutschen die Polen als angebliche Aggressoren hinzustellen.

Am 25. August, dem ursprünglich von Adolf Hitler und seinen Generälen als Angriffstag festgelegten Datum, welches dann kurzfristig auf den 1. September verschoben wurde, meldete das Lindauer Tagblatt, seit Pfingsten 1934 zwangsvereinigt mit der Lindauer NS-Nationalzeitung wahrheitswidrig u.a.: „Die polnische Mobilmachung zeigt offensiven Charakter – Eine kriegsstarke polnische Division steht vor Danzig- Akute Gefahr eines Handstreiches gegen die freie Stadt.“

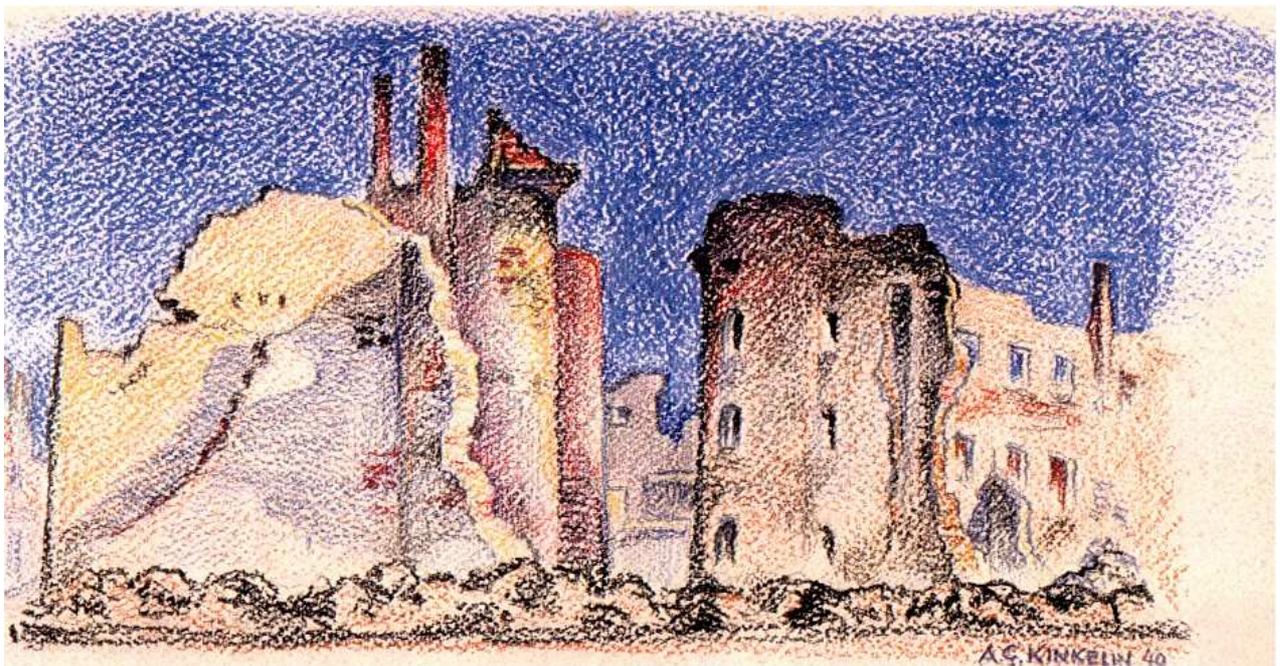
Dies steigerte sich beispielsweise am 29. August auf der Titelseite des Tagblattes u.a. zu folgender Tatsachenverdrehung: „Die Polen haben Terrorbanden organisiert, die in die deutschen Grenzgebiete einfallen und dort durch Brandstiftungen Unruhe hervorrufen sollen.“ Der Lindauer Eduard Riedl, (1896 – 1985) ehemaliger Weltkrieg-Eins-Soldat, erinnerte sich

1979 an jene aufgeheizte Stimmung in den Augusttagen 1939 u.a. wie folgt: „Für jene, die nicht in geschlossenen Massen, von der Propaganda berauscht, blindgläubig jede Führerrede bejubelten, häuften sich besonders in den Augusttagen 1939 die Anzeichen einer gegen Polen gerichteten Kriegshetze, die vor keinem abgefeimten Mittel zurückschreckte. Aber je näher der Tag heranrückte, wo es ‚losgehen‘ sollte,



Die Lindauer Nationalzeitung vereinigt mit dem Lindauer Tagblatt mit einer ihrer Lügengeschichten gegen Polen auf der Titelseite seiner Ausgabe vom 31. August 1939. Tatsächlich hatte Polen am 30. August mobilisiert, nachdem die Gefahr schon längst bekannt war, dass es vom faschistischen Deutschland angegriffen wird. Repro: Schweizer.

umso weniger konnte ich daran glauben, obwohl doch die Lindauer Garnison, verstärkt durch zahlreiche Reservisten, bereits vor einiger Zeit, angeblich zu Übungen, die Stadt in aller Stille verlassen hatte. Ich wollte es ganz einfach nicht glauben. Bewahrte doch auch das öffentliche Leben immer noch ein durchaus friedliches Gesicht. Erst als ich dann am 25. August auf der Münchner Strecke eine ganze Kolonne zusammengekoppelter Lokomotiven an meinem Haus am Hoyerberg vorbeifahren sah, kam mir das nicht mehr geheuer vor. Die Mobilmachung war eben hinter dem Rücken der Öffentlichkeit angelaufen (...) Das Radio strahlte immer häufiger zackige Märsche und Nachrichten über herausfordernde Übergriffe der Polen aus. Vieles was man hörte, hatte starke Ähnlichkeit mit dem, was man vor der Eroberung der Tschechoslowakei bereits zu hören bekommen hatte.“



Der aus Lindau stammende Berufsoffizier Alwin G. Kinkelin (1893 – 1975) zeichnete als NS-Besatzungssoldat 1940 das durch den deutschen Angriff zerstörte Warschau beim „Sächsischen Garten“. Repro: Schweizer.

Lindaus damaligen Rüstungsbetriebe, wie beispielsweise das 1934 in Rickenbach eröffnete Dornier-Flugzeugteilewerk, die Firma Escher-Wyss in Reutin, heute Cofely, und seit 1936 die Wankel-Versuchswerke im Stadtteil Reutin-Zech, waren längst in die Kriegsvorbereitungen eingebunden. So analysierte die Wehrwirtschaftsstelle in Augsburg beispielsweise am 6. Januar 1939, dass von den 149 Beschäftigten der Escher-Wyss siebzig unabkömmliche Wehrpflichtige seien und 29 zur Verwendung bei der Armee vorgemerkt würden. Über das ganze Lindauer Stadtgebiet wurde im April eine feinmaschige elektrische Alarmvorrichtung gelegt.

Der Wechsel von Lindaus bisherigem 1. Bürgermeister (Oberbürgermeister), Dr. jur. Friedrich Siebert, Mitglied von NSDAP und SS, am 15. Juni 1939 auf die Stelle des Bürgermeisters und stellvertretenden Landrates in Bad Kissingen, nützte die örtliche NS-Führung, um am 27. Juli auch den Lindauer Stadtrat in Teilen auszuwechseln und alte NS-Karrieristen durch neue zu ersetzen. Neuer 1. Lindauer Bürgermeister wurde am 20. August nach entsprechender Absprache von NSDAP-Kreisleiter Vogel mit dem Augsburger NS-Gauleiter Wahl, der bisherige Beigeordnete der Stadt Deggendorf, Josef Haas, von der NSDAP. Dieser wurde zu Beginn des Überfalls auf Polen zunächst zur Wehrmacht eingezogen, konnte aber Anfang des Jahres 1940 nach Lindau

zurückkehren. Friedrich Siebert dagegen wurde im Oktober 1939 in der NS-Besatzungsregierung im polnischen Generalgouvernement, zuerst in Lodz und dann in Krakau, Leiter der Hauptabteilung Innere Verwaltung und damit u.a. zuständig für die Organisierung der rassistischen Judenverfolgungen.

Am 20. September 1939 kamen in Lindau die ersten polnischen Zwangsarbeiter zur Arbeit in der hiesigen Landwirtschaft an.

Am Tag des Überfalls auf Polen, dem 1. September 1939, titelte das Lindauer Tagblatt u.a.: „Aufruf des Führers an die Wehrmacht (...) Ich erwarte, dass jeder Soldat, eingedenk der großen Tradition des ewigen deutschen Soldatentums, seine Pflicht bis zum Letzten erfüllen wird.“ Das Ende des alten Europas war eingeläutet worden. Knapp sechs Jahre später mussten weltweit rund 60 Millionen Todesopfer beklagt werden.

© Karl Schweizer, www.edition-inseltor-lindau.de

Quellen:

- Eduard Riedl: „Wie das Verhängnis im Jahr 1939 in Lindau seinen Anfang nahm“ in Lindauer Zeitung vom 1. September 1979.
- Lindauer Chronik 1890 –1944, im Stadtarchiv Lindau, Sign.: Lit 50.
- Lindauer Nationalzeitung vereinigt mit dem Lindauer Tagblatt, im Stadtarchiv Lindau.